

Ueber die Schweizer. Militärpatrouille

Autor(en): **Vaucher, Denis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **19 (1924)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

musste er im kombinierten Lauf, mit dem zweitletzten Platz, hinter allen unseren Läufern, Vorlieb nehmen, weil er einen gefallenen Sprung aufwies und im 18 Kilometer-Lauf schlechte Noten erhielt.

Ueber die Schweizer. Militärpatrouille.

Von DENIS VAUCHER.

Die Patrouille wurde von der Militärdelegation des S. S. V. vorgeschlagen. Es war die Mannschaft des Korporal Julen Anton, welche am schweizerischen Skirennen 1923 in Grindelwald, und am Jungfrauoch-Grimselrennen im Frühling 1923 als Sieger hervorgegangen war. Dass die Patrouille als Ganzes beibehalten wurde, und nicht einfach die besten 4 Einzeläufer zusammengestellt wurden, war sehr gut.

Das Rennreglement der Winter-Olympiade schrieb einen Offizier als Führer vor, und so wurde ich von der Militärdelegation abgeordnet. Zum Trainieren blieb mir noch die Zeit vom 3.—26. Januar.

Am 3. Januar kam ich in Begleitung von Korp. Julen, welcher während der Herbstmonate in Bern gearbeitet hatte, in Zermatt, unserem Trainingslager, an. Die beiden andern Teilnehmer, Alfons Julen und Alfred Aufdenplatten, waren zu jener Zeit schon seit 6 Wochen im Training, und es konnte sich also nicht darum handeln, vom ersten Tage an geschlossen als Patrouille zu trainieren. Die ersten 14 Tage trainierte ich meistens allein, abgesehen von kleineren Läufen, welche ich von Zeit zu Zeit zu meiner Kontrolle mit der Mannschaft machte. Ich lasse hier meine Tagebuch-Notizen folgen:

4. Januar, Vormittag: 6 km, 200 m Steigung; Nachmittag: 6 km, 200 m Steigung.
5. Januar: Vormittag: 8 km, 200 m Steigung; Nachmittag: 10 km, 200 m Steigung.
6. Januar: Vormittag: 8 km, 200 m Steigung; Nachmittag: 10 km, 200 m Steigung.
7. Januar: Skitour nach dem Blauen-Herd, 10 km, 1000 m Steigung.
8. Januar: Marsch nach Riffelalp (ganze Patrouille) 4 km, 600 m Steigung.

-
9. Januar, Vormittag: 8 km, 200 m Steigung; Nachmittag: 8 km, 200 m Steigung.
 - Alfred Aufdenplatten geht nach Flums als Skilehrer, um bis am 25. Januar dort zu bleiben.
 10. Januar 10 km, 500 m Steigung.
 11. Januar Ruhetag.
 12. Januar 12 km, 300 m Steigung.
 13. Januar Slalom- und Uebungsfahren am Hang, 1 Std.
 14. Januar *Schiessübungen* ausserhalb des Dorfes.
 15. Januar Marsch nach Riffelalp und *Schiessübungen*.
 16. Januar 40 km, 500 m Steigung. (Marsch nach St. Niklaus und zurück.)
 17. Januar Vormittag: 10 km, 300 m Steigung; Nachmittag: 6 km, 600 m Steigung.
 18. Januar 18 km, 900 m Steigung und *Schiessen*.
 19. Januar 16 km, 1200 m Steigung und *Schiessen*.
 20. Januar Vormittag 3 km und *Schiessen*; Nachmittag 3 km und *Schiessen*.
 21. Januar 40 km, 500 m Steigung.
 22. Januar *Schiessen* ausserhalb des Dorfes.
 23. Januar 2 km.
 24. Januar Marsch nach Visp, 36 km.
 25. Januar Ruhetag.
 26. Januar Reise nach Chamonix. 10.20 Bern ab, 22.00 Chamonix an.
 27. Januar Nachmittag $\frac{1}{2}$ Stunde Skispaziergang.
 28. Januar 1 Stunde Ausgang im Renntempo.
Nachmittag 1 Stunde Skispaziergang.
 29. Januar Patrouillenlauf.

Während der Zeit in Zermatt war das Tagesprogramm ungefähr folgendes:

8 Uhr: Tagwache; 9 Uhr: Rennen; 10—11 Uhr: Ankunft, Umziehen, Teetrinken (Kräutertee) und Ruhe bis zum Mittagessen. Nach dem Essen Ruhe bis 3 Uhr. Dann Rennen. 4—5 Uhr: Ankunft, Umziehen, Tee trinken und Ruhe. 7 Uhr: Nachtessen; 8 Uhr: Schlafengehen.

Die Verpflegung war sehr gut und reichlich. Geraucht habe ich nie. Alkohol genossen äusserst selten und wenig. Seehundsfelle wurden nie benutzt. Das Wetter war die ganze Zeit über gut.

Unser dreiwöchiges Training in Zermatt beendet, reisten wir am 26. Januar nach Genf und von dort noch am selben Abend nach Chamonix. Die beiden Patrouillen waren komplett und Herr Oberstleutnant Weber begleitete uns. Am

Sonntag und Montag hatten wir Zeit, von der Reise auszuruhen. Diese beiden Tage waren wir ungefähr je eine Stunde auf den Ski.

Am Montag abend kontrollierten wir noch einmal die Bindungen und Stöcke, konnten aber die Ski selbst noch nicht behandeln, da es gegen Abend leicht zu schneien anfang und man nicht wusste, mit welchen Verhältnissen man am folgenden Tag zu rechnen hatte. Am andern Morgen zeigte sich, dass es im Tal nur leicht geschneit hatte und Wachtmeister Hermann ging sofort an die Arbeit, um unsere Bretter zu behandeln; denn er ist es, der darin die grössten Erfahrungen hat. Der Start sollte um 8 Uhr sein. Wir hatten uns um halb sechs Uhr wecken lassen, um rechtzeitig zu frühstücken und noch einmal unsere Ausrüstung prüfen zu können. Am Start wurde mitgeteilt, dass in den Höhen zehn Zentimeter Neuschnee gefallen sei, ein sehr starker Sturm herrsche, der den Mannschaften, welche den Kontrolldienst zu versehen hatten, das Vorwärtskommen auf ihre Posten so erschwerte, dass man mit Starten eine halbe Stunde warten müsse.

Die Finnen fuhren als erste, gefolgt von den Chasseurs alpins, den Alpinis, den Polen, Tschechen und Schweizern, mit einem Zeitabschnitt von je drei Minuten von Patrouille zu Patrouille. Die Finnen fuhren am schönsten aus, hatten auch die schönsten Ski, schmale, von Hand gearbeitete Langlaufhölzer. Ihre Gewehre waren die längsten und, wie man mir sagte, ein ganz neues Modell.

Nach ungefähr acht Kilometer überholten wir die Polen und es sah aus, als ob ein Mann schon Mühe hätte, seinen Kameraden zu folgen. Bis hierher war das Gelände flach, die Strecke führte durch Wald, über kleine Gräben und ein Stück weit auf der Strasse. Unsere Ski waren die breitesten, so dass wir Mühe hatten, in der vorgetretenen Spur zu gleiten, da diese zu schmal war. Am Anfang spürten wir noch nichts von dem in den Höhen herrschenden Sturm, doch nachdem wir zirka 150 Meter gestiegen waren, den Wald hinter uns hatten, wurde er auf einmal sehr stark fühlbar. Die Spuren waren verweht und von Zeit zu Zeit verhinderte aufgewirbelter Schnee sowohl die Sicht, wie auch ein rasches Vorwärtskommen.

Vor dem Dorfe Argentières überholten wir zwei Alpini, den Offizier und einen Wachtmeister; der letztere schien unpässlich zu sein. Der Offizier grüsste höflich und sagte: Ich gratuliere Ihnen.

Von dort begann der eigentliche Aufstieg. Zuerst langsam, dann immer stärker, bis zu den letzten 150 Metern, die als ein steiles Couloir zu überwinden waren. Von Argentières aus konnte man den ganzen Aufstieg überblicken, da unterdessen der Sturm etwas nachgelassen hatte.

600 Meter vor uns gingen die beiden andern Alpini geschlossen, 300 Meter von diesen die Tschechen, 500 Meter vor diesen die Chasseurs alpins, je zwei Mann in einem Abstand von 100 Meter. Ganz oben, ungefähr 100 Meter unter dem höchsten Punkt und zirka 2 Kilometer vor uns sahen wir die Finnen, die Patrouille aufgeschlossen. In diesem Aufstieg überholten wir sowohl die Tschechen wie die Franzosen; bei den erstern war ein Mann schlecht disponiert, der Offizier trug die Packung; doch war die Patrouille geschlossen.

Die beiden ersten Chasseurs alpins, die wir überholten, waren übermüdet, während die beiden andern, darunter der Adjutant, frisch und in guter Verfassung aufstiegen.

Grosse Bewunderung erweckte die Art und Weise, in welcher Füsilier Aufdenblatten die letzten 200 Meter der Steigung überwand. Dort begann die grosse Abfahrt, zuerst nach der Hütte von «Les Charmillons», wo wir eine Tasse heissen Tee tranken. Die Abfahrt hinunter ins Tal war sehr steil und zugleich schwierig, da grosse Flächen blank geweht waren und an andern wieder der Schnee zusammengeweht und stark gepresst war. Am schnellsten von uns und wohl am besten von allen Teilnehmern erreichte Korporal Julen die Talsohle.

Während des ganzen Aufstiegs nämlich und schon vorher litt er unter starken Schmerzen (Seitenstechen), die ihm das Steigen ausserordentlich erschwerten; und somit bewies er mit dieser Abfahrt, dass es nicht Müdigkeit war, die ihn am Steigen hinderte.

Im Tale angekommen, war von den Finnen nichts mehr zu sehen. Wir schlugen ein rasches Tempo an und als wir auf den Schiessplatz kamen, hiess es, die Finnen seien soeben aufgebrochen. Einige Schweizer waren dort und begrüßten uns begeistert. Die Patrouille wurde einem höhern Offizier gemeldet, die Gewehre inspiziert, geladen und Feuer kommandiert. Das Ziel war eine stehende Mannsfigur in 250 Meter Entfernung. Das Schiessen war sehr behindert durch den starken Wind, der an dieser Stelle wieder fühlbar geworden war.

Für einige Augenblicke war sogar die Scheibe durch das Schneetreiben unsichtbar geworden, dann wurde ent

laden und die Patrouille abgemeldet. Die übriggebliebene Strecke betrug noch ungefähr 8 Kilometer. Die Zuschauer mehrten sich; überall standen kleinere Gruppen, die uns anfeuerten und stets zuriefen: Eilt, eilt, die Finnen sind erst vor kurzem durchgefahren. So kamen wir in sehr gutem Tempo unserem Ziel näher, mussten aber die letzten zwei Kilometer das Tempo etwas verkürzen, da sich die Schmerzen bei Korporal Julen, welche während dem ganzen Laufe nie ganz verschwanden, wieder verstärkten. In sehr guter Verfassung, begleitet unter den Klängen einer französischen Militärmusik, fuhren wir geschlossen durchs Ziel.

Wir hatten gesiegt! Und sicher ist unser Sieg der Zuverlässigkeit und zähen Ausdauer der Mannschaft zuzuschreiben, doch auch die grosse Anteilnahme des ganzen Schweizervolkes hat uns dazu verholfen. Denn die Bemühungen, das grosse Entgegenkommen, das uns von allen Seiten zuteil wurde, sowohl in der Zeit des Trainings, wie auf der Reise und in Chamonix selbst, und dazu das grosse Vertrauen, das man in uns setzte, spornte uns an, das möglichste zu leisten.

Somit möchte ich all denjenigen, die uns ihre Dienste angeboten haben, im Namen der ganzen Patrouille danken.
